



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

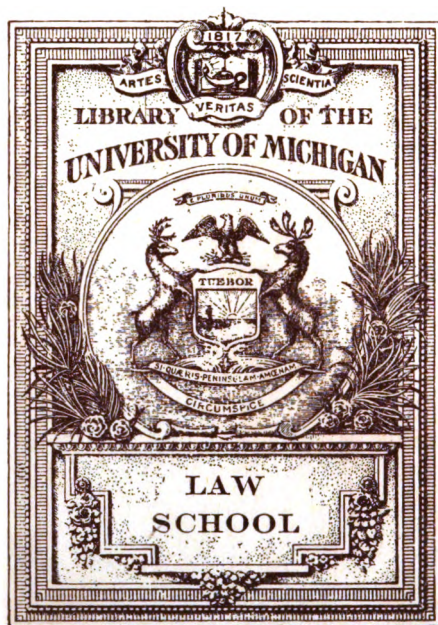
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

S

KK
185
.S28
E86
1879x



FRIEDRICH CARL VON SAVIGNY.

FESTGEDICHT

zum

Hundertjährigen Jubelfest seiner Geburt

AM 21. FEBRUAR 1879

von

Karl Esmarch.



Berlin 1879.

PUTTKAMMER & MÜHLBRECHT.

Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft.



Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin N.



em gilt das Fest in reichgeschmückten
Hallen?

Wem flammt die Glut an Themis' Hoch-
altar?

Wels' ist der Name, dem die Hymnen
schallen,

Gejubelt von gedrängter Gäste Schaar?

Gilt's eines Königes Triumph mit Kränzen

Zu zieren? sieht am fernen Himmelsrand

Ein neues Morgenroth die Hoffnung glänzen?

Stieg mit Verkündigung von neuen Lenzen

Ein Lichtprophet ins Erdenland?

Wohl ist's ein König, dessen Ruhm zu ehren
 Sich diese Jubelschaar emporgerafft —
 Ein Kronenträger in des Geistes Sphären,
 Und ein Prophet im Reich der Wissenschaft; —
 Der als Erobrer kam und als Befreier,
 Der von des Rechts erlauchtem Götterbild
 Mit kühner Rechte rifs des Wahnes Schleier —
 Der Heros ist es, dem die hohe Feier
 In dieses Tempels Hallen gilt.

Denn ein Jahrhundert heute steht vollendet,
 Seit nieder sich aus hoher Geister Schaar
 Ein Genius, ein strahlender, gewendet —
 Ein Lichtverkünder, groß und wunderbar.
 Das ist es was die Jubelklänge sagen —
 Das braust in der Gesänge Melodie:
 Seit hundertmal der Sonne goldner Wagen
 Zu unserm Sterne diesen Tag getragen
 Erschien auf Erden **Savigny**¹.

Der Name wie ein Glockenläuten kündet
 Ein Leben voller Herrlichkeit und Macht;
 An dieses Namens Flammenzug entzündet
 Die Glut sich neu, die Er zuerst entfacht;
 Wie ein Triumphlied brausen diese Töne
 Im Reich des Rechts, wie in der Sagen Land
 Der Ruhm des Mächtigsten der Nordlandssöhne,
 Der aus des Zauberschlummers Bann die Schöne
 In seinen Heldenarmen wand.

Denn jenes einst so blühende Gehege,
 In goldner Zeit von hoher Meister Hand
 Dem Priesterthum des Rechts geweiht zur Pflege,
 Zur öden starren Wildnifs war's gebannt.
 Statt jener Lorbeern, Myrten und Platanen,
 Durchflammt von glühender Granaten Reih'n,
 In deren Schatten einst die großen Ahnen
 Gewandelt waren ew'gen Ruhmes Bahnen — —
 Gestrüppbewachs'ne Wüstenei'n³.

Lebt nicht ein Held, der das Geschlecht der Drachen,
 Das sich auf dieses Edens Trümmern bläht,
 Verfolgt bis in die Tiefen seiner Lachen,
 Und mit gewalt'gem Schwerte niedermäht?
 Er lebt, er lebt! er stürmt heran, umschlungen
 Noch von der Jugend morgenrother Pracht —
 Er fand den Gräuel, hat das Schwert geschwungen —
 Und eh' die Welt dem Staunen sich entrungen
 War die Befreiungsthat vollbracht.

Der Lindwurm, der das Land verwüstend, hauste
 War das Gespenst erlogner Wissenschaft —
 Das Heldenschwert, das ihn zerschmetternd sauste,
 War ein Gedankenwerk voll Geist und Kraft³.
 Auf tiefsten Wissens Quadern stand's gegründet,
 Zum Himmel ragend diamantenklar,
 Die Formen marmorfest, doch weich geründet —
 So hat's der Welt den neuen Stern verkündet,
 Der glorreich aufgegangen war.

Dem Jüngling huldigten als ihrem Meister
 Sie, die das Volk als seine Meister pries —
 Und in die Bahnen trieb der Fürst der Geister
 Die Wissenschaft, die seine That ihr wies.
 Da kehrten unter des Befreiers Fahne,
 Die sich mit Widerwillen abgewandt
 Von des Geschlechts gedankenlosem Wahne,
 Die Labeone, die Papiniane
 Zurück in das verjüngte Land.

Und nun begann ein frisches freudig Ringen:
 Von auserwählten Geistern eine Schaar
 Erhob die Flügel, sich dahinzuschwingen,
 Wohin der Aar vorausgeflogen war.
 In alle Welt ward sie hinausgetragen
 Die Botschaft, bis von Berg und Thal sie klang;
 Und wo die klassischen Ruinen ragen,
 Ward glaubensvoll an jeden Fels geschlagen,
 Bis der ersehnte Quell entsprang.

Da wurden Wüsten, wurden dürre Haiden
 Zu grünem Wald, zu üpp'gem Wiesenland —
 Da durften halberstorbne Zweige kleiden
 Sich in des Lenzes rosiges Gewand;
 Und unermüdlich ward geforscht, gewaltet
 In kräftig vollem Ineinanderklang,
 Dafs kundbar werde, wie er sich gestaltet,
 Im Wesen ewig — in der Zeit entfaltet, —
 Des Rechts erhabner Werdegang:

„Nicht des Verstandes grübelndes Erwägen,
 Nicht kluges Wählen schafft des Rechtes Grund —
 Es regt sich mit des Volkes Herzensschlägen —
 In kaum bewufstem Handeln thut sich's kund.
 Gleich Sprache, Sitte, Glauben ist's gegeben
 Der Nation mit ihrem ersten Seyn —
 Wie sich zum Licht empor die Triebe heben
 Der Pflanze, wächst das Recht zu höher'm Leben
 In der Gesittung Sonnenschein.“

„Weh' dem, der eingreift mit entweihten Händen
 In dieses Werdens stillbewegten Traum!
 Doch Heil dem Recht, das frei den Gang vollenden
 Vom zarten Keime mag zum mächt'gen Baum!
 Heil! wenn die volkbeherrschenden Gewalten
 Ihr großes Amt im rechten Sinn verstehn;
 Des Rechtes Bahnen frei von Hemmniss halten —
 Nachhelfend, pflegend, fördernd, klärend schalten —
 Wie's einst im ew'gen Rom geschehn.“

„Der Ceder gleich, die sich bis an die Wolke
 Erhebt auf Libanon's geweihten Höh'n,
 So wuchs das Recht empor bei'm großen Volke
 Des Capitol's, gewaltig, hoch und schön.
 Die Wurzel in die wunderbaren Tiefen
 Gesenkt, wo noch in heil'ger Lenze Zeit
 Die weltbesiegenden Gedanken schliefen,
 Bis die Geschicke sie in's Leben riefen
 Zu nie geahnter Herrlichkeit.“

„Von Rom's geweihten Sehern gilt's zu lernen,
 Wie man des Rechtes Marmortempel baut;
 Zu dieser einzigen Geschichte Fernen
 Sei wie zu einem Stern des Heils geschaut!
 Dort oder nirgends winkt uns das Verständnifs
 Der eisernen Gesetze, deren Macht
 Im Rechte waltet — stumpfen Irrwahn's Blendnifs,
 Sie weicht allein der leuchtenden Erkenntnifs
 Der tausendjäh'gen Geisterschlacht.“

Das war der Sinn der neuerstandenen Lehre:
 Des Römerrechtes Weltgang zu versteh'n —
 Dem lichten Sonnenkern der großen Sphäre
 Durch Finsternifs und Nebel nachzuspäh'n.
 Die Eine große Losung hört man schallen,
 Wohin es flog, des Meisters zündend Wort; —
 Von Land zu Land Ein freudig Wiederhallen —
 Ein dichtgedrängtes Zu den Fahnen-Wallen
 Von West und Ost und Süd und Nord!

Die Jugend kam von fernen Nationen

Zu lauschen an des großen Lehrers Fuß —
Sein Wort erklang, als spräch' aus höhern Zonen
Herab des Rechts, der Rede Genius.

Das waren Worte, die das Herz erregten,
Gleich Harmonie'n aus rein melod'schem Mund —
Daß athmend vor den Blicken sich bewegten
Des Rechts Gestalten, und untüglbar prägten
Sich in des Geistes tiefsten Grund.

Wie hätten sie gefehlt, die Widerstreiter?

Was wär' die Wahrheit, nicht im Kampf erprobt?
Der Fehderuf erscholl — und ruhig heiter
Zog in den Streit der Feldherr hochgelobt.
Da ward gefochten sonder Haß und Grollen⁴.

Zwar mischten in der reinen Waffen Glanz
Auch Buben ihre Pfeile, giftdurchquollen —
Die Namen sind versunken und verschollen⁵ —
Doch ewig grünt des Siegers Kranz.

Und Eintracht herrscht und Frieden und Versöhnung
 Fortan im Reich der hehren Wissenschaft —;
 Die Meister zu des hohen Tempels Krönung
 Sie wirkten, schafften in vereinter Kraft.
 Da ward geprüft, gemessen und gewogen,
 Gefügt mit kund'gen Händen Stein an Stein,
 Und Säul' an Säul' und Bogen über Bogen —
 Bis hoch im Aether, wo die Adler flogen,
 Die Kuppel strahlt im Sonnenschein.

Der Heros aber stand, als wär' er nimmer
 Des Werkes Schöpfer, das die Welt entzückt.
 Er stand in lichter Silberlocken Schimmer,
 Dem Lärmen tobender Partei'n entrückt.
 Und gab es Neider — ihr Gekrächze wagte
 An des Erhabnen edles Haupt sich nicht.
 Er stand so hoch, wie einst der Pharos ragte,
 Von dessen Strahlenscheitel rettend tagte
 Weit in die Nacht das ew'ge Licht.

Und als er heimging⁶, war's als wär' ein Schleier
 Gezogen um der Mittagssonne Pracht.
 Der Tag, den Er nicht schaute, der Befreier,
 Schien auch den Schauenden verhüllt in Nacht.
 Der Tempel klagt' in schwarzen Trauerflören —
 Verwaist des Hohepriesters Sessel stand —
 „Nie seines Gleichen wird der Welt gehören!“
 So scholl's in trauernder Verlassenen Chören
 Von Volk zu Volk — von Land zu Land.

Die Flöre sind vom Tempel heut gezogen —
 Wir seh'n Ihn steh'n verklärt in Seiner Welt —
 Von des vollendeten Jahrhunderts Wogen
 Emporgetragen bis zum Sternenzelt.
 Vereint zur großen Feier sind sie Alle,
 Für die Er heimgebracht das gold'ne Vlies —
 Um in des Jubels, bei der Hymnen Schalle
 Zu schmücken ihres Ruhmestempels Halle
 Zur ew'gen Ehre **Savigny's**.



Anmerkungen.

¹ Geb. zu Frankfurt a. M. 21. Febr. 1779 aus alt-lothringischem Geschlechte.

² Ueber die Verkommenheit der deutschen Rechtswissenschaft vor Savigny's Auftreten. Vgl. u. A. Dr. R. Stintzing: Friedr. Karl v. Savigny — ein Beitrag zu seiner Würdigung. Berlin. G. Reimer 1862. S. 4 ff.

³ „Das Recht des Besitzes, eine civilistische Abhandlung von Dr. Friedrich Carl von Savigny.“ Erste Auflage 1803 — bisher letzte 1864.

⁴ Der Streit zwischen Savigny und Thibaut, der die berühmte Schrift des Ersteren: „Vom Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung und Rechtswissenschaft“ (1814) veranlasste, ist nicht bloss in der juristischen, sondern in der ganzen gebildeten Welt zur Genüge bekannt.

⁵ Ein Landshuter Professor berüchtigten Andenkens suchte Savigny und die in seinem Geiste wirkenden Rechtslehrer (die s. g. historische Schule) bei den Regierungen als staatsgefährliche Neuerer zu verdächtigen, indem er die Lehre von der Entwicklung des Rechts aus dem Volksgeiste als einen Versuch darstellte, dem Staate das Recht der Gesetzgebung zu entwenden. Vgl. Stintzing a. a. O. p. 41 ff.

⁶ Am 25. Oktober 1861.



LAW LIBRARY
University of Michigan



3 5112 101 788 836